

Pressestimmen

DEUTSCHER ASYLSTREIT

The New York Times

„Weiterschleppen“ Es war eine spektakuläre Wende für eine politische Führungsperson, die als Garant für die liberale europäische Ordnung galt, aber wegen ihrer Flüchtlingspolitik zu Hause in Deutschland unter hohen Druck geriet – von Rechtsaußen, aber auch durch die Konservativen in der eigenen Regierung. Auch wenn der Besänftigungsversuch für diese Kräfte Angela Merkels wachsende politische Schwäche zeigt, wird sie sich als Bundeskanzlerin weiterschleppen. Unklar ist, für wie lange.

■ NEW YORK TIMES, USA

MORGENAVISEN
Jyllands-Posten

„Verfallsdatum“ Es gibt keinen Gewinner – und worüber man streitet, versteht Otto Normalverbraucher nicht. Sowohl Merkel als auch Seehofer sind nah am politischen Verfallsdatum. Je eher beide das einsehen, desto besser.

■ JYLLANDS-POSTEN, Dänemark

Kalenderblatt



Foto: APA

DAS GESCHAH AM ...

4. Juli

■ **1963:** Gegen die Stimmen der ÖVP nimmt der Nationalrat eine Resolution von SPÖ und FPÖ an, in der die Rückkehr von **Otto Habsburg** (Bild) nach Österreich als „unerwünscht“ bezeichnet wird.

■ **2008:** Im Bawag-Strafprozess werden alle neun Angeklagten schuldig gesprochen. Der frühere Generaldirektor Helmut Elsner wird wegen Untreue, Bilanzfälschung und schweren Betrugs zu neunzehn Jahren Haft verurteilt.

■ **Geburtstag:** Henri Leconte, französischer Tennisspieler (*1963)

LESERBRIEFE

Leserbriefe finden Sie auf der Leserdialogseite, Seite 19, und im Internet unter: nachrichten.at/leserbriefe



Gastgeschenk

Karikatur: Mayerhofer

Menschen

Terézia Mora

Die Angst, zu versagen

Von Peter Grubmüller

Manchmal erhältst du die beste Lösung, wenn du zulässt zu scheitern.“ So schreibt es Terézia Mora in ihrem Buch „Nicht sterben“, in dem ihre Frankfurter Poetik-Vorlesungen abgedruckt wurden. Die Versagensangst ist der 47-jährigen Schriftstellerin in ihrem Leben allzu oft begegnet. Wie vieler Auszeichnungen es noch bedarf, um dieses Gefühl für immer abzustreifen? Gestern wurde Mora der Büchnerpreis, die wichtigste Literatur-Auszeichnung im deutschsprachigen Raum, zuerkannt.

Aufgewachsen in Sopron nahe der österreichischen Grenze, in einer deutschsprachigen Minderheit in Zeiten des kommunistischen Ungarn, sei ihr Leben von einer „dauerpräsen- ten Enge“ geprägt gewesen. Die Umgebung war bäuerlich, die Erziehung katholisch, unbeschwert sei sie als Kind nie gewesen. Der Umzug nach Ostberlin 1990 nach dem Mauerfall machte ihr Leben nicht leichter. Sprachlosigkeit, Anpassungsschwierigkeiten und die Nebenwirkungen der Pubertät waren ihre Begleiter – das bedrückende Gefühl, „falsch zu sein“, und die Herausforderung, sich in der neuen, reizvollen Welt einen Überblick zu verschaffen und die eigene Sprache zu finden. An der Berliner Humboldt-Universität studierte sie Hungarologie und Theaterwissenschaft, an der Deutschen Film- und Fernsehakademie ließ sie sich zur Drehbuchautorin ausbilden. Seit 1998 arbeitet sie als freie Autorin, ein Jahr später gewann sie den Bachmann-Preis.

In einem inneren Monolog ist nachzulesen, wie sie ihre literarische Welt erschaffen hat. Sie beginnt mit der Erinnerung an einen Kino-



Ihr wurde gestern der mit 50.000 Euro dotierte Büchnerpreis zuerkannt. Foto: dpa

besuch mit ihrer Tochter. In dem Film, in dem eine Familie von Steinzeitmenschen ihre Höhle verlassen muss und einer fremden, bedrohlichen Welt gegenübersteht, erkennt sie sich selbst wieder: Die Familie muss nicht nur um ihr Überleben, sondern auch um ihre Handlungsfähigkeit in der neuen Welt kämpfen. Dieser Kampf sei Moras Antrieb zum Schreiben. Zusammen mit ihrer Tochter und ihrem Mann lebt Mora in ihrer „Höhle“ in Berlin.

Leitartikel

Von Christoph Kotanko

**Der Bundeskanzler der Kurznachrichten**

Im gesellschaftlichen Gespräch Österreichs geht es laut dem Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ pausenlos um die Flüchtlinge, „also um den Ärger, den man mit ihnen hat“; das sei im Wesentlichen der Beitrag des Landes zur Zukunft Europas, „worüber beim EU-Ratsvorsitz noch mehr zu hören sein wird.“

Sebastian Kurz tat bei seinem gestrigen Auftritt im Europäischen Parlament nichts, um diesen Eindruck zu entkräften. Er ist der Bundeskanzler der Kurznachrichten: illegale Migration = gefährlich; Trendwende; Schlepper bekämpfen; Balkanroute zu; Mittelmeer- route schließen; Südgrenze schützen; Anlandeplattformen; Frontex stärken usw.

Für einen ambitionierten 31-Jährigen sind das (zu) viele Defensivbotschaften. Sie sind grundiert durch Umfragen, die dem Koalitionspartner und den Boulevardblättern gefal-

len. Kurz hat – und das darf man auch als kritischer Beobachter nicht vergessen – Erfolg damit. Seine Beliebtheitswerte sind phänomenal, die zuvor hoffnungslose ÖVP ist stabil wie nie, im Ausland wird der Kanzler respektiert – obwohl ihm viele Partner, von Angela Merkel abwärts, misstrauen.

Seine Ein-Thema-Politik rechnet sich für ihn. Aber ein Staatsmann würde über den Tagesrand hinausschauen.

Dringliche Zukunftsthemen wie Bildung, Gesundheit, Mobilität, Pflege, Armut, Arbeit, Euro, Digitalisierung, Klima etc. sind bei Sebastian Kurz nicht mehr als Fußnoten.

Das wurde auch von mehreren Kritikern in der Parlamentsdebatte aufgezeigt. Der SPÖ- Abgeordnete Eugen Freund brachte es im Plenum auf den Punkt, als er sagte: „Herr Bundeskanzler, das Wort ‚Migration‘ scheint an Ihnen zu haften, wo immer Sie auftreten.“

Sogar der Kurz wohlgesonnene EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker merkte an, der Schutz der Außengrenzen sei „keine Erfindung dieser Zeit“, sondern seit 2008 auf der EU-Agenda (allerdings ohne nennenswerte Resultate).

Kurz legte im Europäischen Parlament in Straßburg einen routinierten, achtbaren Auftritt hin. Es war freilich kein Signal des beschwingten Aufbruchs, sondern der mühevollen Abwehr.

Das spiegelt eine Stimmungslage, über die der Essayist Wolf Lotter schrieb: „Man kann nicht erwarten, dass eine pessimistische Kultur ein optimistisches Zukunftsbild generiert.“

✉ c.kotanko@nachrichten.at

Wirtschaft verstehen

Merkels Verlust der Alternativlosigkeit

Angela Merkel hat wie kaum eine andere Politikerin die Geschicke der Europäischen Union der vergangenen Jahre bestimmt. Auch der Euro ist gewissermaßen Ausdruck der deutschen Bundeskanzlerin, da international Deutschland als Garant der Stabilität des Euros betrachtet wird.

Die sich überstürzenden Ereignisse der vergangenen Tage im Streit zwischen Merkel und Seehofer haben die Kanzlerschaft aber heftig ins Wanken gebracht und medial für teilweise mehr Spannung gesorgt als manches Fußballspiel der Weltmeisterschaft. Die Finanzmärkte haben erstaun-

licherweise in den vergangenen Tagen, an denen das mögliche Ende der Kanzlerschaft von Frau Merkel bisher noch nie so nahe schien, kaum nervös reagiert. Der Euro schwankte, während die Krise zwischen CSU und CDU zu eskalieren drohte, gegenüber dem Dollar kaum, deutsche Staatsanleihen blieben praktisch unverändert, und der deutsche Aktienindex verlor in der Spitze auch wenig.

Minimale Kursbewegungen, die eher auf ein irrelevantes Ereignis deuten würden. Diese Marktreaktion kann einerseits damit zusam-



VON TEODORO D. COCCA

menhängen, dass man der Kanzlerin zugetraut hat, die Situation schon noch lösen zu können, oder ein Deutschland ohne Merkel als nicht so gravierendes Szenario betrachtet. Beide Sichtweisen könnten sich als falsch herausstellen. Die Macht von Angela Merkel scheint sowohl im eigenen Lager wie auch international schnell zu sinken. Die hart erzwungenen Kompromisse wie zum Beispiel am Flüchtlingsgipfel vom letzten Wochenende machen sie abhängiger denn je von anderen Mitgliedsstaaten der EU.

Das kann sich schnell rächen, wenn bei zukünftigen zentralen Themen Deutschlands Verhandlungsposition mehr Zugeständnisse bedingen wird. Dies ist auch für Österreich bedeutungsvoll, da zumindest in manchen Themenfeldern die Interessen der beiden Länder (zum Beispiel Haushaltsdisziplin der Euroländer) ähnlich gelagert sind.

In diesen Wochen verändert sich das Bild der EU, das nicht zuletzt medial in Österreich stark vom „großen“ Nachbarn geprägt wird, fundamental. Angela Merkel galt lange Jahre in Deutschland als alternativlos und stellte international das Gesicht der EU und indi-

rekt des Euro dar. Nun, diese Alternativlosigkeit ist in den vergangenen Wochen verloren gegangen und wird die Kanzlerin eher früher als später zu Fall bringen. Die Zeit nach Merkel hat begonnen, und man wird dies wohl bald in vielen Themenbereichen und auch an den Finanzmärkten zu spüren bekommen.

Ein schönes Ende der Kanzlerschaft wird es wohl nicht werden. Schade für eine bewundernswerte Politikerin, deren Entscheidungen man nicht alle teilen muss, die aber viel Respekt verdient.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Uni Linz